Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 50.

Sonnabend den 9. Dezember 1826.

Lohn der Kindesliebe.

Hörst Du die Abendglocke, Justine? Lege die Arbeit nieder, und laß uns, wie immer, einige stille Minuten feiern.

Dieser alten Sitte gemäß lebte die Predigerwittwe Salting, welche seit einem Jahre ihren Gatten verloren hatte, mit ihrer unverheiratheten Tochter. Eine kleine Wohnung war ihr bis zu Ende des Wittwenjahres geblieben, welches nun bald abgelaufen war, so daß jeder scheidende Tag sie einer neuen, ihr unbekannten Lage näher brachte. Die beiden Stübchen, in der Nähe des einsamen Kirchhofes gelegen, die dunkeln Bäume, welche den Eingang beschatteten, der kleine, selbst bepflanzte Garten hinter dem Wohnhause .... Alles schien ihnen unersetzlich. Ach, und auch die Gräber der Geliebten, die Mutter und Tochter so sorgfältig gepflanzt hatten, sollten sie nun bald verlassen. Allen diesen Schmerzen stellte sich zwar ein Bild entgegen, welches das Dunkel ihrer Zukunft erhellte: es war die Liebe des Nachfolgers Reinhold, welcher Justinen mit Freuden Herz und Hand anbot, die Mutter derselben mit versorgen wollte, damit Alles im alten Gleise bleiben konnte. Doch eine dumpfe Spannung herrschte darüber in den Gemüthern; ein innerer Kampf bestürmte vor Allem Justinen, und ihre nassen Augen wurden auch jetzt der Mutter verrätherisch, die ihre Hand unter ihrem stillen Gebethe bedeckte, während sich die Tochter schnell entfernte, um ein Licht zu holen.

Bleib' hier, mein Kind, rief sie ihr nach, Du bist so bewegt; sprich mit Deiner treuen Mutter, da wird es besser werden. — Gewiß, meine gute Mutter, es wird besser werden, wenn Sie fest an dieser Hoffnung halten; ich bin nur so befangen, da eine so entscheidende Woche naht. — Du hast wohl recht, die Zeit rückt heran, eine Einrichtung

zu treffen; wir müssen an's Ausziehen denken. — Sie brach mit unterdrücktem Schmerze ab. — Kein Ausziehen, liebe Mutter! rief Justine mit erzwungener Freude; wir bleiben hier. Dabei rollten ihr helle Thränen über die Wangen. — Betroffen fragte zagend die Mutter: Was meinst Du damit? — Mit bewegter Stimme antwortete sie: Alles wird recht gut werden; ich gebe Reinhold meine Hand, Sie wohnen wieder in dem ehemaligen Hause, die Stube, die Ihnen so lieb war, soll nun Ihre Wohnstube werden, und kein Stück Ihrer Sachen darf Ihnen fehlen, für das größte, wie für das kleinste sollen Sie Raum behalten, mit gemeinschaftlicher Liebe wollen wir Sie dann pflegen. Werde ich da nicht glücklich seyn? — Justine, mein gutes, mein edles Kind! ich verstehe Dich, sprach die Mutter tief erschüttert; aber so kann, so soll es nicht seyn. Niemals werde ich ohne die volle Ueberzeugung Deines Glücks in einen Schritt willigen, von dem Du schon so entscheidend sprichst. Was meinst Du eigentlich mit der nächsten Woche? — Da kommt Reinhold von seiner Reise zurück, erwiederte Justine; vermuthlich hat er sich mit seinen Verwandten berathen. Es lag ein tiefer Sinn in seinem Abschiede; ich kann wohl seinen Antrag erwarten, und er ist ein sehr rechtlicher Mann, ich schlage ihn nicht aus. — Liebste Tochter, in so kalt gemessenen Worten spricht die Vernunft, aber nicht ein liebendes Herz; würde Reinhold damit zufrieden seyn? Die Ehe ist ein Band, wo Du die hohe Verpflichtung übernimmst, Deinen Gatten zu beglücken, und ohne Liebe gelingt das nicht; ihre Spuren lassen sich nicht erkünsteln. Selten, mein Kind, trägt ein Mann mit Ergebung das verfehlte Glück, so wie es ein Weib vermag. Prüfe Dich daher sehr ernsthaft; hoffe ja nicht, daß Du Deinen edlen Zweck erreichst, sobald Dein Herz gegen Deine Wahl streitet, denn Du betrittst dabei eine sehr unsichere Lebensbahn. Dein bester Wille, Dein kindlich offner Sinn reicht nicht hin, zu scheinen, was Du zu seyn vergebens Dich bemühest. Soll ich als Mutter Zeuge eines Kampfes seyn, dessen Veranlassung kindliche Liebe war, und in welchem die letzte Ruhe meiner Tage in Deinem sowohl, als in Deines Mannes Unglück untergeht? Nimmermehr, geliebte Tochter! Laß uns Gott vertrauen, der die Herzen der Menschen lenkt, und dem Deinigen auch die Richtung geben wird, die seine Weisheit für Dein Glück beschlossen hat. Laß uns gut und fromm seyn, unsere stille Laufbahn verfolgen, treulich unsere Pflichten erfüllen; da bedarf es keiner so gewagten Opfer; der Höchste über uns verlangt sie selbst nicht, und seine Macht und Güte wird Dein Schicksal gnädig leiten. — Meine theure, gütige Mutter, rief Justine, und benetzte ihre Hände mit dankbaren Thränen. — Beruhige Dich, mein Kind; laß uns nicht von außerordentlichen Dingen einen Ausschlag für unsere Lage erwarten, sondern ruhig durch gewöhnliche Mittel unsere Einrichtung treffen. Noch habe ich ein kleines Kapitälchen; Du hängst, so wie ich, an dem ländlichen Leben. Das nicht weit von hier gelegene Guth Eichthal zieht mich sehr an; da findet sich gewiß eine freundliche Wohnung in dieser schönen Natur für uns. Du weißt es, liebe Justine, in den nächsten Tagen muß Dein Bruder Robert kommen, wenn er zur Messe hier durchreist, da wollen wir Alles berathen; bis dahin sey Alles bei Seite gesetzt. Es wird sich schon etwas finden; sey gutes Muthes, und laß mich

doch nicht ganz mit dem Abendbrodte im Stiche. — Das ist auch wahr antwortete Justine, sich ermannend, band sich eine Schürze um, zündete ein Licht an, und schwatzte unterdeß, daß ihr um Vieles leichter geworden sey, bath die Mutter, ein wenig Geduld zu haben, da sie bald fertig seyn werde, und eilte hinaus.

Nun ließ die Mutter ihren Thränen freien Lauf. Der kleinste Funken einer Hoffnung, die Verbindung mit Reinhold könne doch wohl noch geschehen und damit sey aller Kummer beseitigt, war in dieser Unterredung gänzlich erloschen; den Muth, sich zu verbergen, gab ihr nur die Mutterliebe, welche kein Opfer wollte, und als sie Justinen kommen hörte, lächelte sie ihr freundlich entgegen, sah, wie die Tochter emsig die reine Serviette aufdeckte und an den Platz der Mutter einen dampfenden Teller setzte. — Was hast Du nur wieder, liebe Tochter? fragte sie, näher tretend, und fand eine wohlbereitete Fleischbrühe; an Justinens Platze stand ein Teller mit frischer Milch und schwarzem Brodte. Nun weiß ich, warum Du Mittags die Suppe nicht essen wolltest, und drückte ihr bewegt die Hand. — Lassen Sie es sich schmecken, liebe Mutter, und forschen Sie nicht. — Traulich setzte sie sich neben sie, und die kleine Mahlzeit wurde noch mit der Versicherung von Justinen gewürzt, daß ihr lange nicht so leicht ums Herz gewesen sey. — Das freut mich, unterbrach sie die davon befriedigte Mutter, und fest ist meine Zuversicht, daß Kindesliebe, wie die Deinige ihren Lohn findet; Gott hat es ja verheißen, und er ist selbst die Liebe.

Das Blasen eines Postillons schreckte sie auf. — Mein Gott, das ist wohl gar mein Sohn! Justine, geschwind, nimm das Licht und öffne die Pforte. — Mit freudiger Eil befolgte diese der Mutter ungeduldiges Treiben, und nicht lange, so hörte sie der Geschwister inniges Bewillkommnen, unter welchem sie in die Stube traten, in das sie nun auf das Herzlichste mit einstimmte. Die Magd packte ab; die Schwester sorgte, ihren kleinen Vorrath zur Bewirthung herbei zu schaffen.

Als sie nun ruhig beisammen saßen, kündigte Robert für morgen den Besuch des Regierungsraths Barnheim an. Für heute war es zu spät; er ist auf dem Schlosse abgestiegen, um den Sohn des Baron Ilders zu besuchen, der sein Universitätsfreund ist. — Mutter, liebste Mutter, lieber Robert! ist das wohl Barnheim, den wir damals als einen so edlen Mann kennen lernten? fragte Justine in großer Bewegung, und ihr Gesicht war wie mit Purpur übergossen. — Ja wohl, Justine, derselbe, antwortete der Bruder, und weidete sich im Stillen an den Eindrücken, die jedes seiner Worte auf sie machte. Er hat diese Bekanntschaft oft erwähnt, bemerkte der Bruder. Sein Antheil, den er an meiner Familie nimmt, war das Band, welches mich an ihn knüpfte; wir sind innige Freunde. — Mein Gott, unterbrach ihn Justine höchst befangen, warum hast Du niemals etwas davon gesagt? Du hättest nur sehen sollen, wie er unsern kranken Vater liebreich behandelte, mancher Gesellschaft entsagte und bei ihm blieb, ihn sogar herumführte und Alles für seine Erholung aufbot; da mußte er uns wohl werth werden, nicht wahr, liebste Mutter? — Er ist ein achtungswerther Mann und besitzt eine große Gediegenheit des Charakters, erwiederte diese. Er soll mir recht willkommen seyn. — Hätte ich doch nicht gedacht,

ihn jemals wieder zu sehen; wie kommt er auch hierher? fragte Justine beklommen. — Zum Theil in Geschäften, antwortete Robert. Der Guthsherr hier hat Angelegenheiten bei der Regierung, und, wie ich schon erwähnt habe, der Sohn ist sein Freund; er wird vielleicht mehrere Wochen hier verweilen müssen. — Mehrere Wochen? — Dieser Ausruf der Freude hemmte sich mit dem Zusatze, daß Justine kleinlaut sagte: da sind wir nicht mehr hier. — Wie das? wo denkst Du hin? fragte überrascht der Bruder. — Wohin? das weiß ich selbst nicht; aber wundern muß ich mich über Deine Frage, lieber Bruder, da ja die Zeit unsers Auszuges von hier nahe ist. — Kinder, laßt das auf sich beruhen, nahm die Mutter das Wort; Robert wird das nicht vergessen haben. Gut, daß Du hier bist, Du sollst meinem Entschluße noch den letzten Ausschlag geben. Am liebsten zöge ich nach Eichthal! da möchte ich meine letzten Tage beschließen! — Ihr Wunsch, geliebte Mutter, beglückt mich! rief Robert wie begeistert; er kann erfüllt werden. Das Guth wird verkauft, es kommt in meines Prinzipals Hände. — Und dabei könnte ich hoffen? fragte die Mutter bedenklich. — Alles! erwiederte Robert; ich habe jetzt auf meiner Reise Aufträge, die nähern Bedingungen von der Gräfin zu erfahren, und da sie auf jeden Fall verkauft, weil sie Wittwe geworden ist, werden wir wohl einig werden. Ach, hätte ich Vermögen, oder das große Loos gewonnen, ich wäre der erste Käufer. — Mein Sohn, laß unerreichbare Wünsche nicht Deine Seele beschweren, und dem, was man haben kann, seinen Werth verringern. — Aber warum soll man nicht einmal angenehm schwärmen? Ich habe doch in die Lotterie gesetzt; es könnte also der Fall möglich seyn. Was würden Sie dann wünschen? — Ich hoffe dergleichen nicht, äußerte die Mutter traurig und etwas empfindlich. Laß das, lieber Robert; Scherz verscheucht den Kummer nicht, auch, weißt Du, liebe ich Luftschlösser nicht. Wir wollen lieber überlegen, wie mir eine kleine, sichere Existenz zu erbauen ist; ich hoffe das von Deinem Besuche. — Nur noch die Frage erlauben Sie mir an meine Schwester: Was wäre Dein Wunsch, wenn ich das große Loos gewonnen hätte? — Das ist doch arg von Dir, schmollte Justine, die Sache noch fortzusetzen; sonst war Dir ein Wink genug. Mit einem Worte sage ich Dir, daß ich mir keinen andern Wunsch denken kann, als, wenn der morgende Tag schon da wäre. — Der Bruder faßte den Sinn; die Mutter, ernsthaft, sagte: bis dahin mag auch jede weitere Unterredung verschoben seyn, und so ..... gute Nacht! — Nimmermehr, liebste Mutter, hielt Robert sie auf, lasse ich Sie mit einem zweifelhaften Gedanken über mich eine Nacht durchleben, und meine Liebe und Achtung ist auch dieselbe für Sie. Es kann seyn, daß mein sonst ernstes, gedrücktes Betragen heute etwas Ungewöhnliches für Sie hatte, ja im Gegensatze von sonst konnte ich Ihnen wie ein Berauschter leicht vorkommen. Wenn ich nun berauscht von dem Glück wäre, diejenigen, die mir theuer und werth sind, zu beglücken? Wenn es nun wirklich wäre, daß ich den Gewinn gemacht hätte, was doch nicht unter die Unmöglichkeiten gehört? — Du großer Gott! rief die Mutter ahnungsvoll, bei dir ist ja kein Ding unmöglich! richtete die gefalteten Hände zitternd empor, und fuhr in großer Bewegung fort: du kannst ja mehr thun, als wir Menschen bitten und verstehen, und

deine Allmacht hat sich vielleicht auch an uns verherrlichet; laß uns dich anbethen und preisen! Mein Sohn, sage, war Deine Rede Vorbereitung, so vollende, weil mir die Kraft gebricht; die Verkündigung mit .... dem Nachhall .... meiner .... letzten Worte. — Da rief Robert: Lasset uns anbethen und Gott preisen! — Die fromme, sich angehörende Familie sank auf die Kniee. Kein lauter Jubel erscholl unter ihnen; nur ein stilles Dankgebeth feierte diese Nachricht, und ihre Seelen schwangen sich hinauf zu dem Geber alles Guten.

(Der Beschluß folgt.)

Breslauer Lob des Grünberger Weines.

Mel. Auf grünen Bergen ward geboren ꝛc.

Auf grünen Hügeln ward geboren,
Dir, Schlesier, Dein eigner Wein.
Laßt Gottes Gabe nicht verloren,
Laßt sie Euch lieb und heilsam seyn.

Laßt seinen Spott den Spötter treiben,
Der Euch den Wein versauern will;
Nur laßt ihn Mode ferner bleiben,
Dann schweigt der Spott wohl endlich still.

Den Schlesier ja selbst verlachte
Bisher man oft, wie seinen Wein;
Viel Schönes, Großes er vollbrachte,
Doch räumt's der Nachbar selten ein.

Das macht, es fehlt an der Posaune;
Der Schlesier schwatzt, doch schreit er nicht.
Damit es Welt und Zeit bestaune,
An Lärm und Schrei es uns gebricht.

Drum lobt und preis't den Grüneberger,
Jemehr ein Lästermaul ihn neckt;
Erhebet ihn, wenn er auch ärger
Noch als des Spötters Lauge schmeckt.

Doch daß der Wein in Wahrheit munde,
Viel lieblicher als mancher sey,
So schaut nur auf die frohe Runde,
Die seine Traube zieht herbei.

Ihr auch, die Ihr den Götterfunken
Nur in dem fremden Wein entdeckt,
Habt unbewußt ihn oft getrunken,
Oft hat als Franz er Euch geschmeckt.

Oft trankt Ihr Schlesischen als Welschen;
Laßt umgekehrt es endlich seyn,
Laßt nicht die Heimath Euch verfälschen,
Trinkt eignen für den fremden Wein.

Durch Beifall wird er edler werden;
Der Trinker giebt dem Weine Werth.
Und besser wird ja nichts auf Erden,
Wenn Ihr's zu bessern nicht begehrt.

Räthsel.

Nenne mir das schlimmste Wort,
Das Dich jagt vom Liebchen fort,
Das Gewährung Dir versagt,
Wenn zu bitten Du gewagt;
Worin noch ein Wörtchen ist,
Das die Ewigkeit verschließt,
Und sich in die Zahl verkehrt,
In der Gott der Christ verehrt.

Darin findest wiederum
Du des Lebens Heiligthum,
Aus dem, meist, was ist und lebt,
Zu dem Leben sich erhebt.

Auflösung des Sylben=Räthsels im vorigen Stück:

Weingeist.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Tuchmachermeister Johann Gottlob Markert hat am 12. November d. J. vor dem hiesigen Königl. Land= und Stadt=Gerichte sich verpflichtet, als Lohntuchmacher für seinen Schwager, den Tuchmachermeister Christian Gottlieb Lachmann, zu arbeiten. Dem zu Folge erhält Ersterer von dem rc. Lachmann Wolle, Färbewaaren und alles was zur Tuchmacherei gehöret, und liefert dagegen an ihn die gefertigten Tuche ab. Das Arbeitslohn entrichtet der rc. Lachmann an den rc. Markert im Voraus, und so lange dieses Abkommen währet, ist sonach Alles, was von Wolle, Färbewaaren, Garn und Tuchen bei dem Letzteren sich befindet, das Eigenthum des rc. Lachmann; welches der Aufforderung gemäß hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Grünberg den 6. Dezember 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Tuchkaufmann Herr Jacobi Salomon Meyer und der hiesige Tuchmacher=Meister Samuel Reckzeh haben am 20. November d. J. vor dem hiesigen Königl. Land= und Stadt=Gerichte einen Vertrag geschlossen, nach welchem der rc. Reckzeh sich verbindlich gemacht hat, als Lohntuchmacher für den Herrn rc. Meyer zu arbeiten, von demselben die erforderliche Wolle zur Verarbeitung anzunehmen und die davon gefertigten Tuche an ihn abzuliefern, auch, so lange dies Abkommen währet, mit keinem Andern in ähnlicher Art in Verbindung zu treten. Hierbei hat auch der rc. Meister Reckzeh noch erkläret: daß der Herr rc. Meyer ihm eine Kratzmaschine geborgt habe, die folglich dem rc. Meyer eigenthümlich angehört. Der Aufforderung gemäß wird das besagte Abkommen hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Grünberg den 6. Dezember 1826.

Der Magistrat.

Auktions = Anzeige.

Donnerstag den 14. Dezember d. J. soll der Mobiliar=Nachlaß der verwittweten Frau Ober=Förster Scholz, bestehend in goldenen Ringen, Silberzeug, Steingut, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken und Gewehren, im hiesigen Amtshause öffentlich an den Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung, verkauft werden, welches hierdurch dem kauflustigen Publiko bekannt gemacht wird.

Poln. Nettkow, den 6. November 1826.

Das Patrimonial = Gericht über Poln. Nettkow.

Auktion.

Montag den 11. Dezember c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird der Nachlaß des von hier entwichenen Kammsetzer Seiffert in der Stadt, bestehend in

Gläsern, Porzellain, Betten, Leinenzeug, Meubles und Hausgeräth rc.

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verauktionirt werden.

Grünberg den 7. Dezember 1826.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

Empfehlung.

Untengenannter Optikus giebt hiermit einem geehrten Publikum Nachricht von seiner Ankunft, und zugleich davon, daß er alle Arten von Augengläsern nach Kunstregeln verfertiget, durch deren

Gebrauch die Augen, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit nicht nur das erforderliche Licht erhalten, sondern auch vorzüglich konservirt werden können. — Diese Brillen sind nach Verschiedenheit des Augenmaßes eingerichtet, sowohl für kurz- und nahsichtige, als für solche Augen, die nicht in der Nähe, sondern nur in der Ferne scharf sehen, Abend-Brillen für ganz junge Personen, welche bei Licht zu arbeiten oder zu schreiben genöthigt sind, alle sowohl in grünem als weißem Glase. Diejenige Brille, welche den Augen, je nachdem sie beschaffen sind, am angemessensten und wohlthätigsten ist, wird sogleich nach den Regeln von mir bestimmt. Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände wird ohnfehlbar einen jeden über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freude erfüllen, wobei niemand besorgen darf, daß die Augen angegriffen und noch mehr geschwächt werden; diese Besorgniß findet blos bei Vergrößerungsgläsern statt. Ich verkaufe auch kleine und große Mikroskope in verschiedenen Sorten, welche von 10 bis 100,000 mal vergrößern; englische, achromatische, astronomische und andere Perspektive fürs Schauspiel, Lesegläser, Teleskope, Vergrößerungsspiegel, Luppen, Laterna magica, Prismata, doppelte und einfache Lorgnetten, so wie auch mit der neu erfundenen Art Cilinder geschliffenen Gläsern mit 8 Ecken verfertigt, und dergleichen mehr. Auch reparire ich alle schadhaft gewordene Gläser und Cameras obscuras. — Ich bitte um geneigten Zuspruch, indem ein jeder gewiß überzeugt seyn kann, daß er auf das beste bedient werden wird. — Mein Logis ist bei der Wittwe Besser.

J. Bernhardt.

Ich habe eine kleine Probe-Sendung von dem bekannten Gubner einländischen Champagner in Commission erhalten, wovon die Bouteille zu 20 Sgr. verkauft werden soll, und welchen ich hiermit empfehle.

Gernau.

Das Quart Honig à 13 Sgr. und das Pfund Pfefferkuchen zu 5 Sgr., ist in meiner Behausung zu verkaufen.

Samuel Kramer, breite Gasse.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß vom 18. Dezember an bei mir Karpfen zu haben seyn werden. Ich bitte um geneigte Abnahme.

Müller Peschmann, beim Oberthore.

Wein-Ausschank bei:

Schuhmacher Koltzhorn in der Stadt beim Oberthor, 1825er.
Carl Derlig, Niedergasse, 1824er.
Benjamin Pilz auf der Burg.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Dietrich, allgemeiner Haus- und Wirthschaftsschatz. Ersten Theiles 1stes — 4tes Heft. 8. geh. in Umschlag, à Heft 7 sgr. 6. pf. 1 rtlr.
Wilmsen, der deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen. 8. 5 sgr. 8 pf.
Neumann, Handbuch zur Belehrung für Rechtsunkundige, und 11 Instruktionen in Justizsachen für Dorfgerichte. 8. Guhrau 1824. geh. 1 rtlr.
Vitalis, Lehrbuch der gesammten Färberei auf Wolle, Seide, Leinen, Hanf und Baumwolle. Nebst einem Anhange über Indienne-Druckerei. 8. 1824. 1 rtlr.
Erhard, Ueberlieferungen zur vaterländischen Geschichte alter und neuer Zeiten. Erstes Heft. 8. Magdeburg 1825. geh. 18 sgr. 9 pf.
Hold, erstes Buch für Kinder, oder A B C- und Lesebuch. 4te Auflage. Mit 14 kolorirten und 6 schwarzen Kupfertafeln. Leipzig 1826. gr. 8. gebunden 1 rtlr. 5 sgr.
Müchler, Erinnerungen aus dem Leben berühmter Männer. Zur Belehrung und Aufmunterung der Jugend. Mit illuminirten Kpfrn. Berlin 1826. 8. gebd. 1 rtlr. 10 sgr.
Lutheritz, der Schlagfluß und die Lähmungen, oder Anleitung, sich davor zu bewahren und zu heilen. Für Aerzte und Nichtärzte. 8. geh. 15 sgr.
Bühl, Handbuch für Gerichtsboten und Executoren in den Preußischen Staaten, zum Gebrauche bei Ausübung ihres Amtes. Essen 1826. 8. 10 sgr.

Gessert, Dr. M. Luthers Anweisungen zum Gebrauch der heiligen Schrift als Quelle der christlichen Erkenntniß. Essen 1827. 8. 22 sgr. 6 pf.

Bädeker, kurzer und faßlicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht für die Landjugend. Fünfte verbesserte Ausgabe, mit zwei Steindrücken. Essen 1826. 8. 15 sgr.

Die gemalte Welt, oder Abbildung aller sichtbaren Gegenstände; ein unterhaltendes Bilderbuch für Kinder, die noch nicht lesen können. 8. gebunden 1 rtlr. 10 sgr.

Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. Drei Bändchen. 12. geh. 18 sgr.

Lehrreiche kleine Erzählungen für Kinder. Ein Lesebüchlein für Volksschulen. 12. geh. 6 sgr.

Selchow, Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meinungen fremder Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit 6 illuminirten Kupfern. 8. gebd. 1 rtlr.

Schoppe, Amalie geb. Weise, die Erzählungs-Abende im Pfarrhause. Ein Geschenk für die reifere Jugend. Mit Kupfern. 8. gebd. 1 rtlr. 10 sgr.

— Die Familie Ehrenstein. Ein unterhaltendes und belehrendes Lesebuch für Kinder. Mit Kpfrn. 8. gebd. 1 rtlr. 10 sgr.

Klatte, Katechismus der Pferde-Erhaltungs-Kunde. 8. geh. 11 sgr. 3 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 26. November: Waldaufseher J. Fr. Irmler in Sawade eine Tochter, Johanne Dorothea.

Den 27. Winzer C. S. Pohl ein Sohn, Ernst Wilhelm.

Den 29. Tagelöhner A. Horn ein todter Sohn.

Den 1. Dezember: Bauer J. G. Müller in Sawade ein Sohn, Johann Christoph.

Den 3. Tuchm. Mstr. J. A. Roschke eine Tochter, Ernestine Juliane Clementine.

Den 4. Häusler J. Rudel zu Wilhelminenthal eine Tochter, Maria Rosina Magdalena.

Gestorbne.

Den 29. November: Verstorbnen Dragoner Joh. George Arlt Tochter, Igfr. Susanne Beate, 60 Jahr, (Abzehrung).

Den 3. Dezember: Tuchscheer-Mstr. Carl Gottfried Lehmann Sohn, Carl Rudolph, 3 Monat weniger 5 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 4. Dezember 1826.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	21	11	1	18	9
Roggen . . .	= =	1	10	—	1	8	9	1	7	6
Gerste, große .	= =	1	4	6	1	4	2	1	3	9
= kleine .	= =	1	2	6	1	1	3	1	—	—
Hafer	= =	—	26	—	—	25	—	—	24	—
Erbsen	= =	1	16	—	1	14	—	1	12	—
Hierse	= =	1	8	9	1	6	3	1	3	9
Heu	der Zentner	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	15	—	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.